

# Radiogottesdienst am 27. August 2023

Kirche St. Laurentius in Langförden

Predigt von Pfarrer Ralph Forthaus

Predigt zu Mt. 16, 13-20



Wer ist eigentlich Jesus?

Liebe Mitchristen an den Rundfunkgeräten und hier in der Kirche, viele kluger Geister haben sich über diese Frage schon den Kopf zerbrochen. Besonders die Konzile des vierten und fünften Jahrhunderts äußerten sich ausführlich zur Person Jesu und ließen keine Zweifel daran: Er ist Sohn Gottes, eins mit dem himmlischen Vater und sowohl Gott als auch Mensch. Aus diesen Überlegungen ist schließlich das Glaubensbekenntnis hervorgegangen, das noch heute in der Liturgie verwendet wird. Grundlage all dieser Glaubenssätze sind die Evangelien, die uns noch viel mehr über die Person Jesu berichten: Er hat sich zum Beispiel eingesetzt für Arme, hat Kranke geheilt, Trauernde getröstet und Niedergeschlagene wieder aufgerichtet. Zudem wurden über Jesus unzählige Bücher verfasst, die den Gottessohn aus allen denkbaren Perspektiven darstellen. Und auch im Weltkatechismus unserer Kirche sind immerhin 70 Seiten seiner Person gewidmet. All diese Informationen kann ich lesen, lernen und dann als Antwort auf die Frage "Wer ist eigentlich Jesus?" wiedergeben. Aber ist es damit schon getan?

Die Menschen zur Zeit Jesu kennen weder theologische Bücher noch Konzile. Aber auch sie fragen sich: Wer ist dieser Jesus, dem "sogar die Winde und der See gehorchen" (Mt 8, 27) und der die Macht hat, Sünden zu vergeben (Lk 7, 49). Viele kommen kurzerhand zu dem Schluss: Jesus muss ein Prophet sein, also jemand, der ein von Gott geschenktes Wissen besitzt, - eine Offenbarung, die ihn zum Sprachrohr Gottes macht. Es ist also alles andere als eine Zurücksetzung, wenn die Menschen Jesus in einer Reihe sehen mit Elija, Jeremia, Johannes dem Täufer und allen anderen Propheten, die das Volk im Namen und Auftrag Gottes leiten und zum Heil führen wollten.

Doch offensichtlich ist Jesus nicht ganz zufrieden mit dieser Einordnung. So fragt er seine Jünger: "Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" (Mt 16, 15) Klar ist: Jesus will jetzt kein Referat hören über die alttestamentliche Prophetie. Nein, jetzt ist ihr persönliches Bekenntnis gefragt. Jetzt sollen sie, wie es bei uns in Norddeutschland heißt, "Butter bei die Fische" geben. Die Jünger sollen gar nicht erst anfangen, um den "heißen Brei" herumreden, sondern sofort vordringen zum Eigentlichen. Es ist, als ob Jesus seinen Jüngern sagt "Versteck dich nicht hinter dem, was andere meinen und denken. Besinn dich auf das Wesentliche, auf die Einsicht, die Dir geschenkt ist. Hab Mut zu dem, was Gott dir offenbart und mitteilt."

Und Petrus fackelt tatsächlich nicht lang. Die Worte brennen förmlich in ihm und müssen heraus: "Du bist nicht nur ein Mensch mit Namen Jesus. Du bist viel mehr: Du bist der Christus." (vgl. Mt. 16, 16) Das Alte Testament kennt für das griechische Wort "Christus" den hebräischen Ausdruck "Messias". Beide Worte meinen den "Gesalbten". Das Volk Gottes erwartete damals sehnsüchtig den verheißenen Messias, den Gesalbten Gottes. Man war sich sicher: Gott wird ihn senden, um sein Reich endgültig zu errichten. Diese messianische Hoffnung Israels hat sich nun in Jesus erfüllt. Das ist auch Petrus klar. Daher bekennt er frei: "Du bist der Christus! Du bist Jesus Christus!" Wie wuchtig, sicher und entschieden bringt Petrus diese Zeilen heraus! Das vermag er nicht aus eigener Kraft.

Nein, das vermag er nur aufgrund einer Erfahrung, die ihm von Gott her geschenkt wurde und ihn felsenfest stehen lässt im Glauben. Jesus sagt ihm darum: Mein Vater im Himmel hat dir das offenbart. (vgl. Mt 16, 17)

Karl Rahner, ein bekannter Theologe und Jesuit, hat 1971 die bekannten Worte verfasst: ""Der Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein, einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein (...)" (Karl Rahner: "Frömmigkeit früher und heute", S. 22) Das heißt doch: Christ bin ich nicht, weil ich Glaubenssätze auswendig gelernt habe. Das kann prinzipiell auch ein Nichtgetaufter. Christ bin ich, wenn ich das, was ich von Jesus erfahren habe, ins Herz sacken lasse, also Jesus lieben lerne und mich in meinem Leben von ihm leiten lasse. Mit anderen Worten: Gott sucht nicht in erste Linie kluge Theologen, Gott sucht schlicht und einfach Zeugen, die sich der Gegenwart Jesus Christi in ihrem Leben sicher sind, ihn lieben und mit ihm leben wollen. - Gott sucht Sie und mich! Und das Beste: Er traut uns zu, seine Zeugen zu sein. So verwundert es nicht, wenn die letzten Worte Jesu an seine Jünger vor seiner Himmelfahrt folgende sind: "(...) ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde." (Apg 1, 8b)

Wer ist eigentlich Jesus? Liebe Schwestern und Brüder hier in unserer Pfarrkirche und an den Radiogeräten, diese Frage lässt sich nicht für alle Menschen in gleicher Weise beantworten. Diese Frage kann nur jede und jeder für sich selbst beantworten. Ich bin davon überzeugt: Gott will sich jedem Menschen erfahrbar machen und zeigen, sind wir doch alle seine geliebten Kinder. Darum: Gehen wir auf Gottsuche. Lernen wir, auf ihn zu hören, damit wir ihn erfahren und uns von ihm treffen lassen und ihn lieben. Vielleicht können Sie und ich dann eines Tages auch aus ganzem Herzen antworten: "Jesus, ich liebe dich! Du bist auch für mich der Christus!"

Amen.